

Freunde der Monacensia e.V.
Jahrbuch 2017

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*
unter www.monacensia.net

BILDQUELLEN:

S. 37, 38, 39 Eva Jünger/Münchner Stadtbibliothek; S. 180, 197, 207, 262, 266,
267, 268, 271, 274 Münchner Stadtbibliothek/Monacensia; S. 230 Jörg Bund-
schuh, München; S. 255 J. E. Kovács/Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg.

Oktober 2017

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2017 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN: 978-3-96233-001-9

Neuerwerbungen des Literaturarchivs

Zusammengestellt von Frank Schmitter

2016 konnte das Literaturarchiv durch eine ganz besondere Schenkung und gezielte Ankäufe von hochkarätigen Autographen die Attraktivität der Bestände steigern.

Originalbriefe von Golo Mann

Die Literaturwissenschaftlerin und Autorin DR. INGE JENS schenkte der Monacensia ihre Korrespondenz mit GOLO MANN (1909–1994), dem mittleren Sohn des Literaturnobelpreisträgers Thomas Mann. 24 Originalbriefe von Golo Mann und, in Kopie, 30 Antwortbriefe und Postkarten von Inge Jens zwischen 1984 und 1993, stehen damit der Forschung und interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Ausgangspunkt der Korrespondenz war die Herausgabe der Tagebücher von Thomas Mann. Dieses verlegerische Großprojekt hatte der vielgerühmte Thomas-Mann-Forscher Peter de Mendelssohn 1979 begonnen und die ersten fünf Bände, die die Zeit von 1918 bis 1943 umspannen, herausgegeben. Nach dem Tod Mendelssohns im August 1982 übernahm Inge Jens diese anspruchsvolle Aufgabe, galt es doch, die Aufzeichnungen des Groß-Schriftstellers in den historischen Kontext einzuordnen und das Geflecht an Personen, oft nur durch Initialen abgekürzt, zu dechiffrieren und zu erläutern. Golo Mann stand ihr für Rückfragen gerne zur Verfügung. Es ist faszinierend zu verfolgen, wie Vertrauen, Offenheit und Nähe gleichsam mit jedem Brief wuchsen. Golo, der von seinem Vater stets auf Distanz gehalten wurde, äußert sich nicht nur in kritischem Abstand zu seiner eigenen Familie – auch die Herausgeberschaft von Peter de Mendelssohn, den Golo Mann persönlich als »wichtigtuertisch« empfand, konnte ihn nicht wirklich überzeugen. Ganz anders seine Nachfolgerin, die die Aufzeichnungen von 1944 bis 1955 in fünf Einzelbänden publizierte. »Sie haben aus diesen Tagebüchern ... das Äußerste herausgeholt.« (Golo Mann an Inge Jens am 23. März 1987)

Originalbriefe von Thomas Mann

Bei einer Versteigerung der Autographenhandlung J.A. Stargardt in Berlin konnte die Monacensia 26 Briefe von Thomas Mann an den Schriftsteller, Lektor und Übersetzer HANS REISIGER (1884–1968) erwerben. Es handelt sich um eine inhaltsreiche, ja, bedeutende Korrespondenz von 1926 bis 1955, also dem Todesjahr Thomas Manns, in der der Nobelpreisträger sich differenziert und offen zu seinen späten Romanen und seinem schwierigen Verhältnis zu Deutschland äußert.

Direkt aus dem Katalog eines anderen Autographenhändlers konnte das Literaturarchiv 13 Briefe und Karten von Thomas Mann an PETER SUPF (1886–1961) erwerben, der bereits als Student erste Gedichte veröffentlichte und dem *Buddenbrooks*-Autor zuschickte. Der verweigerte dem Nachwuchsdichter nicht seine ermunternde Zustimmung und initiierte damit einen Briefkontakt, der über zwei Jahrzehnte anhielt. Peter Supf diente im Ersten Weltkrieg bei der Luftwaffe und »erfand« gewissermaßen das Genre der »Flieger-Gedichte«. Die Begeisterung für das Fliegen führte bei Peter Supf nicht nur zu zahlreichen Publikationen als Dichter und Sachbuchautor, sondern im Nationalsozialismus auch zu einer distanzlosen Bewunderung der Luftwaffe, die Peter Supfs Ansehen und literarische Karriere im Nachkriegsdeutschland beschädigten.

Korrespondenz zwischen Bruno Frank und Klaus Mann

Der Schriftsteller BRUNO FRANK (1887–1945) wurde in seinen Anfängen von Thomas Mann gefördert. Als Frank 1916 nach Feldafing am Starnberger See zog, intensivierten sich auch die persönlichen Kontakte zur Familie des Nobelpreisträgers. Die Beziehung Bruno Franks zu dem fast zwanzig Jahre jüngeren KLAUS MANN (1906–1949) gewann in den gemeinsamen Exiljahren in Amerika an Bedeutung und Tiefe. Beide engagierten sich für die exilierten Autoren und kämpften publizistisch gegen das Nazi-Regime.

Bei einer Autographenversteigerung konnte die Monacensia 33 Briefe von Bruno Frank an Klaus Mann und sechs Gegenbriefe im Zeitraum von 1933 bis 1942 ersteigern und damit die bereits vorhandene Korrespondenz zwischen beiden Autoren substanziell erweitern. Das inhaltliche Spektrum der Briefe, die auf gegenseitiger literarischer

Wertschätzung und persönlicher Nähe und Offenheit basieren, reicht von politischen Fragen, eigenen literarischen Vorhaben und Lektüreerfahrungen bis zu familiären Konflikten und persönlichen Sorgen.

Konvolut Oskar Maria Graf

Wie wichtig das freundschaftliche Miteinander literarischer Gesellschaften und Archive im Alltag ist, zeigte sich im Fall eines Konvoluts zu OSKAR MARIA GRAF (1894–1967). GEORG BRETTEING, ein Verwandter von Karoline Bretting, Grafs erster Ehefrau, hielt zeitlebens Kontakt zum Dichter und legte ein Album an mit zahlreichen Fotos, Briefen und Postkarten, die sowohl das Exil des Dichters als auch dessen Besuche in der Heimat dokumentieren. Nach dem Tod von Georg Bretting und seiner Frau landeten dieses Album sowie zahlreiche weitere Fotos und eine Pressesammlung bei Verwandten in Bocholt, die wiederum die Oskar-Maria-Graf-Gesellschaft kontaktierten, um die Materialien in sichere, der Forschung verpflichtete Hände zu geben. Die Oskar-Maria-Graf-Gesellschaft verwies die Anbieter wiederum an die Monacensia, die den Teilnachlass von Oskar Maria Graf bewahrt.

Neben diesen umfangreichen Erwerbungen hat das Literaturarchiv in 2016 weitere einzelne Briefe und Dokumente sowohl aus privater Hand als auch auf dem Autographenmarkt erworben. Darunter befinden sich Korrespondenzen der Münchner Schriftstellerin CARRY BRACHVOGEL (1864–1942), die um die Jahrhundertwende einen nahezu legendären literarischen Salon in Schwabing führte und 1913 den ersten Schriftstellerinnen-Verein in München gründete.